

TEIL 1: Einführung Häusliche Gewalt

Definition, Begriffsklärung und Prävalenzen

Definition Gewalt (WHO 2002)

„Gewalt ist der **angedrohte** oder **tatsächliche** Einsatz von **physischem Zwang** oder von **Macht**, gegen **sich selbst**, gegen **andere Menschen** oder **gegen** eine **Gruppe** oder eine **Gemeinschaft**, welche **Verletzungen, Tod, psychologische Schäden, Fehlentwicklungen** oder **Entbehrungen zur Folge hat – oder ... haben kann.**“

Unterscheidung Streit und Gewalt

Streit in der Partnerschaft	Gewalt in Partnerschaften
Auseinandersetzung auf Augenhöhe	Machtgefälle ; Durchsetzung eigener Interessen mit Druck und Gewalt
Ziel: Klärung des Konfliktes	Ziel: Macht und Kontrolle
Auseinandersetzung spontan – aufgrund einer konkreten Situation Eskalation möglich (lautstark oder auch physisch)	Systematische, wiederholte Gewalthandlungen auf verschiedenen Ebenen, die aufseiten der Opfer zunehmend Ohnmacht und Hilflosigkeit auslösen
Frauen und Männer sind gleichermaßen involviert	Gewalthandlungen gehen überwiegend von Männern aus
→ Situativ übergreifendes KONFLIKTverhalten	→ Systematisches GEWALT- und KONTROLLverhalten

DEFINITION „Häusliche Gewalt“ / „Partnerschaftsgewalt“

- Gewalt **durch aktuelle oder ehemalige Lebenspartner** in einer häuslichen Gemeinschaft (muss aber nicht in einer gemeinsamen Wohnung stattfinden)
- **systematische Misshandlung** mit dem **Ziel, Macht und Kontrolle** auszuüben
- selten ein Einzelereignis – **meist Wiederholungstat** (häufig Gewalteskalation)

Prävalenz in Deutschland

Ergebnisse aus der Kriminalstatistik: Jährlicher Bericht „Partnerschaftsgewalt“ des Bundeskriminalamtes 2022

Von den erfassten Tatverdächtigen waren 78,3 % männlich

- 39,5 % waren ehemalige Partnerinnen und Partner
- 31,1 % aktuelle Ehepartnerinnen und Ehepartner
- 29,1 % Partnerinnen und Partner in nichtehelicher Lebensgemeinschaft
- 0,3 % eingetragene Lebensgemeinschaft

Zahl der registrierten Opfer partnerschaftlicher Gewalt ist in den letzten Jahren kontinuierlich gestiegen (2014 = 126.230 bis 2021 = 144.044, 2022 = 157.550 +9,4%)

- **FRA-Studie (2014) und BMFSFJ-Studie (2004)**
 - ➔ **jede dritte bis vierte Frau in Deutschland** erlebt einmal in ihrem Leben Gewalt durch einen aktuellen oder ehemaligen Beziehungspartner
 - ➔ Besonders in **Trennungssituationen** besteht ein besonders **hohes Risiko, ernsthaft verletzt oder getötet zu werden**
 - ➔ **nur 1/3 der Betroffenen sucht Hilfe** (Polizei, Beratungsstellen o.a.)

Warnsignale

Angelehnt an das Buch „UND das soll Liebe sein? Geschichte einer bedrohlichen Beziehung“ von Rosalind B. Penfold die darin ihre 10jährige Misshandlungsbeziehung in Zeichnungen verarbeitete und erzählte; herausgegeben vom Dachverband der autonomen Frauenberatungsstellen NRW

Gewalt fängt dort an, wo Angst und Hilflosigkeit beginnen

→ das subjektive Erleben ist entscheidend, nicht, ob bspw. die Drohung ernst gemeint war

Formen/Ebenen der Gewalt

- **körperlich/physisch** (z.B. Schlagen, Treten, mit Gegenständen werfen, Würgen – v.a. Angriffe gegen den Hals oder mit Waffen sind sehr gefährlich)
- **sexualisiert** (z.B. zu sexuellen Handlungen Nötigen/Zwingen, Vergewaltigung)
- **verbal/psychisch** (z.B. Beleidigen, Erniedrigen, Bedrohen; Zermürben, Verunsichern; „Gaslighting“)
- **sozial** (z.B. Kontrolle, Überwachung, Isolation, Bevormundung)
- **ökonomisch** (z.B. Kontrolle der Geldzuteilung, Erwerbsverbot)

Häusliche Gewalt als komplexes Gewaltphänomen

Gewalthandlungen finden meist auf unterschiedlichen Ebenen statt

→ die **GewaltVERHÄLTNISSE** müssen in den Blick genommen werden, nicht nur die einzelnen **Gewalt-HANDLUNGEN**

Unterscheidung hinsichtlich: Dauer des Gewaltverhältnisses, Art und Häufigkeit der Gewalthandlungen, Intensität und Gefährlichkeit, Beziehungskonstellation, gesundheitliche/soziale Folgen

→ Jede körperliche Gewalt hat psychische Auswirkungen

→ Jede psychische oder soziale Gewalt kann zu körperlichen Beschwerden führen

→ Auch augenscheinlich harmlose Handlungen können im Geflecht des Gewaltverhältnisses höchst bedrohlich wahrgenommen werden

→ v.a. psychische, soziale und ökonomische Gewalt erhöhen die Abhängigkeit der Betroffenen

Ursachen und Zusammenhänge

Menschliches Verhalten ist immer multideterminiert! – Jeder Fall ist individuell verschieden!

Erklärungsversuche dürfen das Verhalten nicht entschuldigen.

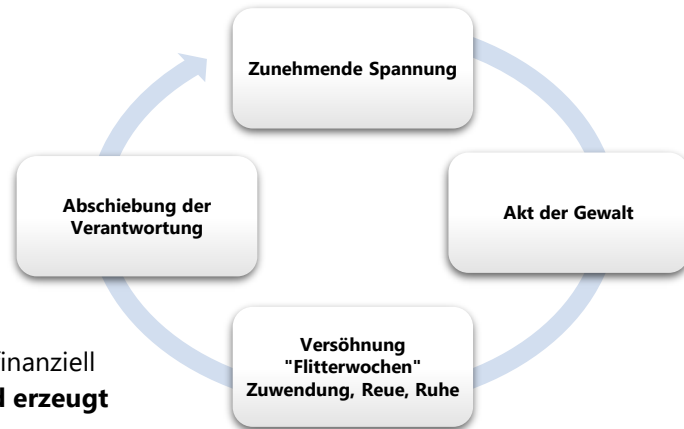
- **Gesellschaftlich-strukturelle Faktoren**
 - Soziale Konstruktion von „Männlichkeit“ und „Weiblichkeit“ (z.B. Geschlechterstereotype und -erwartungen)
 - Gesellschaftlich ungleiche Machtverhältnisse zwischen den Geschlechtern (z.B. männliche Dominanz und fehlende weibliche Autonomie)
 - Geschlechtsspezifische Sozialisation „aggressiver Potentiale“ (männlich → nach außen gerichtet; weiblich → nach innen gerichtet)
- **Situative Faktoren**
 - Isolation (z.B. Migrations- oder Fluchthintergrund; Sprachbarrieren ...)
 - Stress (z.B. Arbeitslosigkeit; schwere Krankheit; Schwangerschaft/Kinder ...)
 - Alkohol/Drogen → ACHTUNG: keine URSACHE, sondern eher VERSTÄRKER
- **Faktoren auf Beziehungs-/Paarebene**
 - Traditionelle Rollenverteilung (z.B. starkes Hierarchiegefälle)
 - Statusinkonsistenz (z.B. Position in der Beziehung stimmt nicht mit Selbstbild überein)
- **Persönlichkeitsstrukturen**

- ACHTUNG: reine Triebtäterkonzepte & Pathologisierung greifen zu kurz
- Persönlichkeitsmerkmale (z.B. Wahrnehmungs-/Kommunikationsdefizite; geringes Selbstwertgefühl)
- **Biographische Faktoren**
 - Lernen am Modell → Gewalt als Konfliktlösungsstrategie
 - Hohes Level an diffuser Wut und Feindseligkeit (die in der Beziehung kanalisiert wird)

Dynamik der Gewalt

Phasen der Gewaltspirale (nach L.E. Walker)

- **Zunehmende Spannung:**
wenig oder gestörte Kommunikation; kleinere „Vorfälle“
→ **Bagatellisierung, Erklärungsversuche, Versöhnungs-/ Besänftigungsbedürfnis**
- **Akt der Gewalt:** körperlich, sexuell, psychisch-emotional, finanziell
→ **wird als unvorhersehbar, unkontrollierbar erlebt und erzeugt Hilflosigkeit und Ohnmacht**
- **Versöhnung „Die Flitterwochen“:** Entschuldigungsversuche (liebvolle Zuwendung, Versprechungen, Geschenke); Ruhephase (kein weiterer Missbrauch, Versprechen werden eingehalten)
→ **Hoffen auf Veränderung**
→ **der Vorfall wird vergessen**
- **Abschiebung der Verantwortung**
Entlastungsversuche, Rechtfertigungen, Verantwortung wird weggeschoben oder dem Opfer zugeschrieben (Vorwürfe von Provokation, Übertreibung)
Meist wieder kleinere Vorfälle → Übergang in Phase zunehmender Spannung



Gründe für die Stabilisierung der Gewalt

- **psychische Faktoren**
 - Hoffnung, dass der Täter/die Täterin sich verändert
 - Verlust von Selbstbewusstsein, Selbstvertrauen und Selbstwert
 - Ängste (vor den Reaktionen des Partners; davor, die Kinder zu verlieren oder als verrückt erklärt zu werden)
 - Abwehrende, bagatellisierende Reaktionen der Umgebung
 - realistische Gefährdungseinschätzung (Trennung/absicht) erhöht das Risiko ernsthaft verletzt oder getötet zu werden)
- **ökonomische Faktoren**
 - wirtschaftliche Abhängigkeit
 - Abwägungsprozesse (Trennung kann zu Statusverlust, Armut, alleinerziehend...)
- **rechtliche Faktoren**
 - Sorge- und Umgangsrecht
 - Aufenthaltsrecht

TEIL 2: Folgen und Unterstützungsmöglichkeiten

Folgen der Gewalt

Physisch (akute und alte Verletzungsspuren)

→ von leichten bis schwersten Verletzungen, die Betroffene teilweise ein Leben lang begleiten

- Prellungen, Blutergüsse, Abschürfungen
- Verbrennungen, Knochenbrüche (v.a. Nasenbein, Arm- und Rippenbrüche)
- Hirnschädigungen und Schädigung innerer Organe, Narben und Entstellungen, Kiefer- und Zahnverletzungen, fehlende Zähne, Verminderte Seh- oder Hörfähigkeit, Trommelfellverletzungen
- Tod (besonderes Risiko in Trennungssituationen)

Psychisch

→ Abhängig von der Dauer und Art der Gewalt, kann für Betroffene sehr leidvoll sein

- in der Akutphase **Schockzustand**
(Betroffene wirken oft apathisch; es fällt ihnen oft schwer, sich in der Situation klar zu äußern)
- Systematische **Zerstörung des Selbstwertgefühls** und des Vertrauens in die eigene Wahrnehmung
(v.a. psychische Gewalt kann über die Zeit die Selbstwahrnehmung zerstören; sie wissen nicht mehr, was wahr ist und was nicht)
- **Scham- und Schuldgefühle; Hilflosigkeit und Ohnmacht**
(wird verstärkt durch Schuldzuweisungen der Täter; „Hätte ich die Wurst richtig zugemacht...“)
- **Daueranspannung** („Wann kommt der nächste Angriff?“), Schlafstörungen, Ängste
- **Niedergeschlagenheit, Depression**
- **Traumafolgestörungen** (Symptome wie Vermeidung, Dauererregung und Wiedererleben können zu wirren Aussagen oder auch aggressivem Verhalten führen, was im Außen Irritation auslösen kann) → Gefahr der Retraumatisierung bei Konfrontation mit dem Täter
- **Selbstverletzendes Verhalten** und **Suizidgedanken**

Psychosomatisch

→ andauernder körperlicher und psychischer Stress wirkt sich auch auf den ganzen Organismus aus

- Herz-Kreislauf- / Magen-Darm-Beschwerden, Kopfschmerzen
- Gynäkologische Beeinträchtigungen und Probleme bei Schwangerschaft und Geburt
- Essstörungen (v.a. um Kontrolle erleben zu können), Sucht, Abhängigkeit (v.a. Tabak)

Sozial

→ Gewalt in der Partnerschaft wirkt sich auch auf das gesamte soziale Gefüge der Betroffenen aus

- reale Ängste (vor dem nächsten unkalkulierbaren Gewaltausbruch, um die Kinder, vor dem Gerede der Nachbarn oder Druck durch Familienangehörige ...)
- Trennung, Scheidung; Arbeitsplatzverlust, Wohnungswechsel; finanzielle Schwierigkeiten

In bis zu 90% der Fälle sind Kinder während der Gewalttat anwesend oder im Nebenraum, sie erleben oder hören die Gewalt

- das Miterleben von Gewalt bleibt nie ohne Folgen für Kinder
- Häusliche Gewalt gefährdet das Kindeswohl!
- oft habend Frauen keine Kraft mehr die Bedürfnisse ihrer Kinder richtig wahrzunehmen oder darauf einzugehen (weil sie z.B. sehr damit beschäftigt sind, die Bedrohung von sich und den Kindern abzuwenden)

- andererseits kann der Wunsch, Kindern ein gewaltfreies Aufwachsen zu ermöglichen Mütter darin bestärken, sich aus einer gewalttätigen Partnerschaft zu lösen
- auch nach der Trennung können Täter große Macht auf betroffene Frauen ausüben, wenn sie z.B. das geteilte Sorgerecht nutzen, um wichtige Entscheidungen zu blockieren

Unterstützungsmöglichkeiten: Was kann ich als Fachkraft tun?

Die eigene Haltung reflektieren → Welche Glaubenssätze habe ich selbst beim Thema Häusliche Gewalt?

- möglichst vorurteilsfrei, sensibel und neutral (erst mal nur zuhören)
- Sicherheit ausstrahlen (sich von den Schilderungen der Frau nicht erschrecken lassen)

Einen guten Rahmen schaffen → wichtig für Betroffene, damit sie sich öffnen können

- ruhig, geschützter Rahmen ohne Anwesenheit Dritter

Das Thema ansprechen

→ ist oft nicht leicht, wenn ich z.B. nur Vermutungen habe; hilfreich kann sein konkrete Beobachtungen anzusprechen; klare Position gegenüber Gewalt einnehmen – Möglichkeit für korrigierende Erfahrungen

- „Mir ist aufgefallen, dass (...)“
- „Ich mache mir Sorgen, weil (...)“
- „Wissen Sie – es ist nicht in Ordnung, wenn man vom Partner so behandelt wird.“
- „Wenn Sie Hilfe brauchen, können Sie sich gern an mich wenden.“
- „Es gibt Stellen, die Frauen unterstützen, wenn sie in der Beziehung Probleme haben. Wenn Sie wollen kann ich Ihnen eine Telefonnummer geben/ kann ich Sie zu so einer Stelle begleiten.“

Zuhören und Verständnis zeigen

- **Ermutigen**, sich Hilfe zu suchen aber nicht drängen
- **Tempo** und **Selbstbestimmungsrecht** der Betroffenen ist **entscheidend**
- **Ernst nehmen** und **Schilderungen glauben**
- **Gewalttat verurteilen, nicht** aber den **gewalttätigen Partner**
- **Keine (neuen) Schuldgefühle wecken** (durch Fragen nach Gründen für Gewalt oder Provokationen)
- **Begleitung anbieten** ABER
- **Ablehnung aushalten** (Betroffene übertragen ihr Erleben im Gewaltsystem manchmal auf das Helfersystem und reagieren alarmiert, wenn sie sich wieder einem Machtgefälle ausgesetzt fühlen) - akzeptieren, wenn im Moment keine Hilfe angenommen werden kann
- **Ambivalenzen aushalten** (oft großes Misstrauen bei Betroffenen gegenüber anderen Menschen - auch gegenüber dem Hilfesystem; innere Zerrissenheit zwischen Wunsch nach Veränderung, Schuld, Scham, Angst) → Ambivalenzen ohne Wertung ansprechen
- **Hilfeprozess ist oft nicht kontinuierlich sondern geprägt von Abbrüchen**
 - Vernetzung mit anderen Fachstellen
 - Wiederholt Informationen über Hilfsangebote und Unterstützungsmöglichkeiten anbieten
- **Hilfsangebot aufrecht erhalten**

Vorgehen im Akutfall

- **Polizei kontaktieren** (nehmen Anzeige (vor Ort) auf; können Platzverweis aussprechen)
- **Nach Möglichkeit Betroffene (und Kinder) in Sicherheit bringen** (Schutzmöglichkeiten erfragen, z.B. bei Nachbarn, Freunden, Familie etc.)

- **Unterstützung suchen**
(Frauenberatungsstellen, Frauenhäuser/Schutzeinrichtungen, Interventionsstellen)
- **Dokumentation** (Einzelheiten von Fällen notieren - Datum, Uhrzeit, genauer Verlauf; Spurensicherung - ärztliche Untersuchung, Verletzungen attestieren lassen)

Unterstützungsangebote

Stadt und Landkreis Karlsruhe:

- **Frauenberatungsstelle mit Clearingstelle und Frauenhaus**
Verein zum Schutz misshandelter Frauen und deren Kinder e.V.
- **Frauenberatungsstelle mit Clearingstelle und Frauenhaus**
Sozialdienst katholischer Frauen (SKF)
- **Beratungsstelle bei Gewalt im sozialen Nahraum**
Verein für Jugendhilfe Karlsruhe e.V.
- **Beratungsstelle Libelle und geschütztes Wohnen**
SopHIE gGmbH – Sozialpädagogische Hilfen für Familien und Erziehung



Überregional:

- **Das Hilfetelefon**
- **Angebote für Männer**
- **Forensische Gewaltambulanzen in Heidelberg**
(sowie in Tübingen, Freiburg, Ulm) → Möglichkeit, der vertraulichen Spurensicherung

